

The background is a watercolor wash in shades of blue, teal, and yellow. A large white circle is centered on the page, containing the text.

pro mente sana

Jahresbericht
2015

«Im Interesse von Menschen
mit einer psychischen
Beeinträchtigung»



Inhalt

Editorial 2

Beratung 3

Die wichtigsten Kennzahlen 4

Recovery und Peer 6

Interessensvertretung
und Öffentlichkeitsarbeit 8

Schulprojekt und Rechtskurse 10

Romandie 11

Tessin 12

Stiftungsrat und
Stiftungsversammlung 13

Finanzielle Situation. 14

Mitgliedschaften 15

2015 war für uns ein sehr lebendiges Jahr. Wichtige Themen wie Recovery konnten ausgebaut werden, neue Projekte und Aufgaben kamen dazu. Bewährt hat sich weiterhin unsere enge Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen. Beispielhaft sind hier die zwei nationalen Tagungen: An der Tagung «Kinder psychisch belasteter Eltern», in Zusammenarbeit mit IKS, erreichten wir ein sehr breites Publikum. Die Tagung «Psychische Gesundheit am Arbeitsplatz», gestaltet mit Gesundheitsförderung Schweiz und anderen Partnern, erreichte mit über 800 Teilnehmenden das bislang grösste Publikum. Unser Ratgeber «Wenn die Psyche streikt – Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt», erschienen bei der Beobachter-Edition, stiess auf grosses Interesse.

Zeitgleich lancierten wir mit dem Kanton Zürich die zweite Welle der nationalen Sensibilisierungskampagne, ebenfalls zum Thema Arbeit. Psychische Belastungen am Arbeitsplatz sind heute sehr präsent – da die meisten von uns vor allem mit dem Kopf arbeiten, führen diese rasch zu Arbeitsunfähigkeit. Kanadische Studien zeigen, dass der wichtigste Faktor bezüglich der psychischen Gesundheit am Arbeitsplatz nicht etwa die Arbeitsmenge ist, sondern die Stigmatisierung. Wie ein Betrieb mit dem Thema psychische Gesundheit umgeht, entscheidet, wie rasch sich jemand Hilfe holt. Dieses Resultat unterstützt unser Anliegen der breiten Sensibilisierung.

Im Stiftungsrat hat neu Béatrice Despland (Präsidentin der Association romande Pro Mente Sana) das Vizepräsidium übernommen. Dieser Schritt signalisiert klar eine engere Kooperation. Urs Gysling, Verlagsleiter Beobachter-Edition, ist ebenfalls zu uns gestossen. Sein Mandat zeigt die grosse Bedeutung der Kommunikation für unsere Stiftung auf.

Die Stiftung gegen aussen weiterhin bekannt zu machen und damit die Grundlage für die Sicherung der Finanzen zu legen, wurde 2015 intensiv weiter betrieben: Pro Mente Sana als verlässlicher Partner, als Fachorganisation und insbesondere als *die* Organisation, die sich für die Rechte und das Ansehen von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung einsetzt.

Als verlässlicher Partner haben wir in verschiedenen Kooperationen eine Tagung und einen Kongress mitgestaltet – beide Veranstaltungen mit Besucherrekord. Als Vertragspartner erbrachten wir im Rahmen des Leistungsvertrags mit dem BSV Beratungsleistungen für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung. Als Fachorganisation wurden wir 417 Mal von Medien, Firmen, Privaten und weiteren Interessierten für eine Stellungnahme angefragt. Dass wir auch als Stimme der Betroffenen wahrgenommen werden, zeigt sich im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit, in welchem wir zwei Fokusgruppen mit Menschen mit eigener Suizidversuchserfahrung durchführen konnten – dies zur Absicherung des Aktionsplans Suizid. Dass sich betroffene Menschen in kürzester Zeit für diese Aufgabe finden liessen, zeigt auch das Vertrauen, das die Menschen in unsere Organisation setzen – und damit auch die Verpflichtung, diese Stimme wahrzunehmen und nach aussen zu tragen.

Die Evaluation des Netzwerks Psychische Gesundheit, welche Ende letzten Jahres durchgeführt wurde, zeichnet ein herausragendes Bild unserer Organisation. Gemäss der in Fachkreisen gestreuten Umfrage zu wichtigen Akteuren im Bereich psychische Gesundheit belegt Pro Mente Sana in verschiedenen Fragen Platz eins. Ein schöner Erfolg.

Dr. med. Thomas Ihde
Stiftungspräsident

Sabine Schläppi, lic. phil. hist., MPH
Geschäftsleiterin

Umschlagbild:

«Untitled M», David Morrison
David Morrison hat eigene Erfahrungen mit psychischer Erschütterung. Er lebt und arbeitet in Zürich.
www.davidmorrison.ch

Beratung

«Vielen Dank fürs Zuhören» Diversifizierung unserer Beratungsangebote

Das vergangene Jahr brachte nennenswerte Veränderungen mit sich. Als schweizweit einzigartiges Angebot in dieser Form gilt die neue e-Beratung durch ausgebildete Peers und Fachpersonen.

Neu beraten wir auch im persönlichen Gespräch (face-to-face), wie die Psychiatrische PatientInnenverfügung (PPV) ausgefüllt werden kann. Dies geschieht vorwiegend in Zürich. Für Gruppenberatungen gehen wir vor Ort. Seit Juni 2015 ist die psychosoziale e-Beratung online! Über unsere Website können Ratsuchende zu jeder Zeit ihre Fragen stellen. Exklusiv ist die Möglichkeit, sich sowohl von Peers als auch von Fachpersonen Antworten wünschen zu können. Diese werden innert drei Arbeitstagen verfasst. Unsere Peers sind ExpertInnen durch Erfahrung, die für diese Beratungsform spezifisch ausgebildet wurden.

Endlich setzten wir die lang gehegte Idee um, eine Schulung in lösungsorientierter Beratung für alle Beratenden von Pro Mente Sana und VASK Zürich durchzuführen. Damit werden unsere Ressourcen- und Recovery-orientierten Grundsätze weiter gefestigt. Wir beraten bewusst auf «Augenhöhe» mit den Ratsuchenden und suchen nach dem Motto «Jeder und jede ist ExpertIn seines/iheres Lebens» gemeinsam nach Lösungen.

Gemäss Leistungsvertrag mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen führten wir mehr Dossierberatungen durch (mehrere

Beratungen pro ratsuchende Person). Dadurch sinkt die Anzahl der beratenen Personen mit 1573 im Jahresvergleich, insgesamt aber steigt die Anzahl der durchgeführten Beratungen auf 2379 (die Beratungstätigkeit der Association Romande Pro Mente Sana ist nicht in diese Statistik integriert, vgl. S. 11). Davon waren 1376 Kurzberatungen (bis zu einer Stunde) und 1003 Dossierberatungen. Mehrheitlich wurde über das Telefon beraten (2112). Persönliche Gespräche wurden 170 geführt, davon erfolgten 122 Beratungen zur PPV. Die prozentualen Anteile der betroffenen Ratsuchenden veränderten sich kaum (s. Grafik «Beratene Personen»). Das Verhältnis von weiblichen zu männlichen Ratsuchenden betrug 2:1.

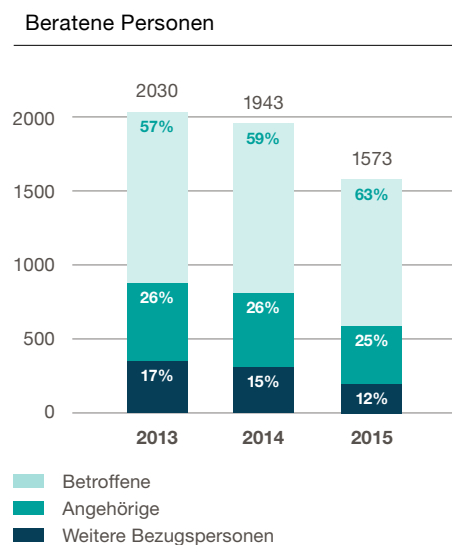
Fragen zum Sozialversicherungsrecht, insbesondere zur Invalidenversicherung, wurden am häufigsten beantwortet (24%). Die Themen soziale und berufliche Integration (20%) waren an zweiter Position, gefolgt von der Behandlung psychischer Störungen (stationäre/ambulante Behandlung, Psychotherapie, Medikamente; 14%). Häufig wurden auch Fragen rund um Beziehungssituationen und zum PatientInnenrecht beantwortet (je 8%).

«Als Peer möchte ich mein Erfahrungswissen auf Augenhöhe teilen und Betroffenen helfen, ihren eigenen Lösungsweg zu finden.»

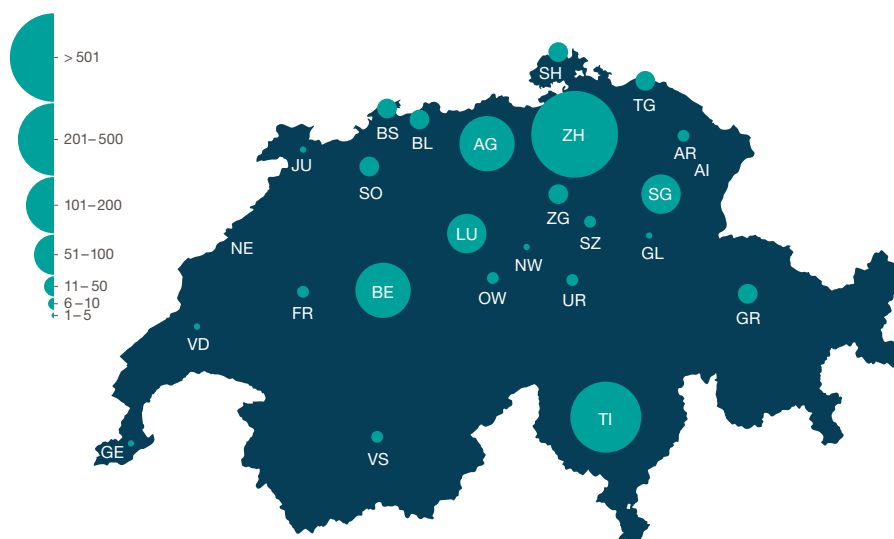
– Peer-Beraterin

«Die Suche von Hilfe über unsere anonyme e-Beratung könnte dazu anspornen, Ängste und Blockaden zu überwinden.»

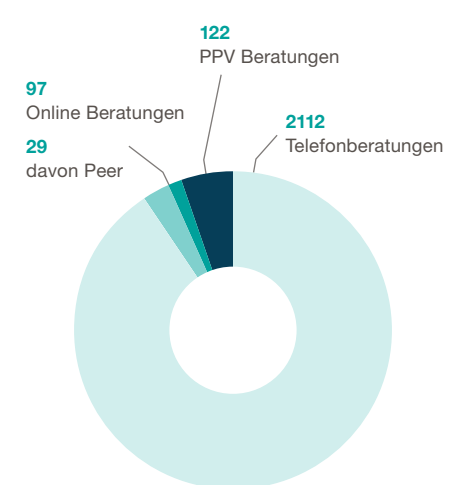
– Peer-Berater



Anfragen aus den Kantonen



Verschiedene Beratungen



Jahresrückblick

«Ein Jahr mit einem vollen Programm»
Das Geschäftsjahr 2015 im Überblick

7 §

Stellungnahmen zu kantonalen und nationalen Vernehmlassungen wurden verfasst.



1395%

Stellenprozentage Fachpersonal sind bei Pro Mente Sana angestellt.



29

Trialogisch geführte Seminare waren unter dem Dach «Trialog Schweiz» vereint und wurden von uns betreut.

6

Trialogisch geführte Seminare à je 10 Teilnehmenden zu den Themen Trauma, Psychose, Bipolare Störung und Borderline fanden statt.

2

Trialogische Weiterbildungen wurden bei der Kantonspolizei Bern durchgeführt.

417

Anfragen von Privaten sowie von Personen aus Medien, Schulen und Universitäten, Firmen und Politik wurden bearbeitet.



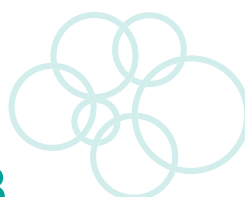
60%

der AbsolventInnen unserer Peer-Weiterbildung fanden eine Anstellung auf dem ersten Arbeitsmarkt.



21

Mitarbeitende arbeiteten bei uns, darunter zwei festangestellte Peers. Zusätzlich engagieren wir laufend Peers auf Mandatsbasis.



13

Gremien und Fachgruppen, in denen wir mitarbeiteten.



122

Beratungen zur Psychiatrischen Patientenverfügung (PPV) wurden erteilt.



42

Referate und Weiterbildungen wurden zu juristischen und psychosozialen Themen durchgeführt.



182

Mal war die Meinung unserer Fachpersonen von Print- und elektronischen Medien gefragt.

31 **Q**

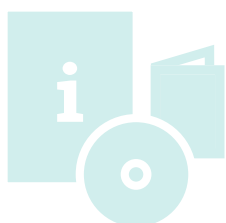
Prozesse wurden im Rahmen des Qualitätsmanagements definiert.

100% 

unserer Beratungsdienstleistungen erhielten Supervisionen.

55

verschiedene Publikationen (Informationsbroschüren, Ratgeber, DVDs) stellten wir bereit.



9

Interviews an Medienschaffende wurden erteilt.



1320

Personen haben an unseren beiden Tagungen zu den Themen Kinder psychisch kranker Eltern und Gesundheitsförderung teilgenommen.



89% 

unserer Mitarbeitenden identifizierten sich voll und ganz mit dem Sinn und Zweck der Stiftung.

2

Tage lösungsorientierte Beratung für alle BeraterInnen sowie eine IT-Ausbildung für alle Mitarbeitenden wurden durchgeführt.



1

Positionspapier zu Recovery wurde von unserer Stiftungsversammlung verabschiedet.



31

Beschwerden wurden seit Projektstart 2013 bearbeitet. Themen waren u.a. Unzufriedenheit mit der Behandlung und Betreuung, empfundene Übergriffe, unverhältnismässige Gewaltanwendung, Zwangsmassnahmen, Fürsorgerische Unterbringung (FU), Konflikte und Missverständnisse.



4

Ausgaben unserer Zeitschrift Pro Mente Sana aktuell sind zu den Themen Recovery in Institutionen, Tier und Psyche, Arbeit sowie Vertrauensperson/Patientenverfügung erschienen.



56 910

BesucherInnen surfen seit dem Re-Launch durchschnittlich pro Monat auf unserer Website.



Recovery und Peer

«Recovery ist eine Haltung»

Gespräch mit Helen Schneider, Uwe Bening und Thomas Ihde

Recovery verändert das Verständnis von Erkrankung und Behandlung, wirkt gegen Stigmatisierung und ermöglicht es psychisch erkrankten Menschen, ihre Ressourcen zu entdecken und ihren individuellen Gesundheitsweg zu finden.

Was verstehen Sie unter Recovery?

Helen Schneider (HS): Nach zweijährigem Schlafentzug, verursacht durch epileptische Anfälle, zeigte sich bei mir eine schwere Depression, verbunden mit Angst und Panikattacken sowie eine starke soziale Phobie. Mein Recoveryweg begann mit der Einsicht, mir endlich Hilfe zu holen. Es folgten ein Klinikeintritt und damit auch mein erster Kontakt mit Antidepressiva. Die Tagesklinik bot mir eine Tagesstruktur und ich lernte den richtigen Umgang mit meiner Depression. Ich erkannte, dass ich bei der Epilepsie keine Besserung erreichen kann. Durch die wöchentlichen Gespräche mit meiner Psychiaterin lernte ich, mich mit meinen Erkrankungen zu versöhnen. Recovery ist eine Haltung, die meiner Meinung nach in jede psychiatrische Klinik gehört. Dabei geht es darum, die Ressourcen zu fördern. Hätte ich nicht in der Tagesklinik – durch Psychoedukation, das Training sozialer Kompetenzen und viele Gespräche mit Betroffenen – meinen Recovery-Prozess durchgemacht, stünde ich heute nicht da, wo ich jetzt bin. Mir würde das Werkzeug zum Gesunden fehlen. Ich wäre in meiner selbststigmatisierenden Haltung geblieben, hätte nur noch gesehen, was ich nicht kann – und mich dadurch noch kränker gemacht.

Uwe Bening (UB): Recovery im psychiatrischen Feld steht für mich für ein Umdenken: weg von einem defizitären Krankheitsverständnis und hin zu einer Entwicklungschance nach einer erschütternden Krise. Initial dafür waren einzelne psychisch erkrankte Menschen, die ihre Gesundheitswege öffentlich machten. Sie liessen sich nicht mit negativen Prognosen abspesen, gingen nicht den Weg der Anpassung und Vermeidung, sondern begaben sich auf die Suche nach ihrem individuellen Gesundheitsweg. Damit haben sie nicht nur andere betroffene Menschen ermutigt, sie haben auch viele neue Fragen aufgeworfen – Fragen, die auch die psychiatrische Versorgung interessieren: Was braucht es zur Gesundung,

was findet Ausdruck in den Symptomen, welche Bezüge gibt es zur Lebensgeschichte und wie kann neues Vertrauen in die eigene Lebendigkeit entstehen? So aktiviert Recovery vor allem Fragen zur Gesundung und ermutigt die Psychiatrie, nicht vorschnell negative und defizitäre Antworten und Prognosen zu liefern.

Thomas Ihde (TI): Für mich als Fachperson ist Recovery vor allem eine Haltung. Gerade bei längerdauernden psychischen Belastungen nimmt die Erkrankung oft viel Raum ein. Betroffene fühlen sich auf ihre Symptome und Defizit reduziert. Dabei haben auch diese Menschen Ressourcen. Sie können Wichtiges beitragen und sinnstiftende Tätigkeiten übernehmen. Die klassische Medizin ist auf die Linderung von Beschwerden ausgerichtet und deshalb bei schweren oder längerdauernden Belastungen eher hilflos. Recovery setzt auf das (Wieder-)Entdecken von Ressourcen, das Schaffen von Lebensqualität und Sinn – trotz, mit und vielleicht sogar wegen einer Belastung. Viele Betroffene erzählen, dass sie sich als gesundet erleben, seit sie wieder Aufgaben und Sozialkontakte haben und nicht seit die «Symptome» verschwunden sind. Für uns Fachleute bedeutet dies ein Umdenken. Gesundung im Sinne von Recovery ist sehr individuell. Der Weg dahin ist oft verschlungen. Fachleute sind Begleitende auf diesem Weg. Arbeiten sie recoveryorientiert, wissen sie nicht, wo das Ziel liegen wird und das ist neu für sie, denn in der klassischen Medizin legen sie das Ziel fest. Eine recoveryorientierte Haltung erfordert Bescheidenheit und oft ein Akzeptieren von Wegen, die sie selbst nicht gehen würden.

Sehen Sie ein Veränderungspotenzial durch Recovery?

HS: Ich sehe ein grosses Veränderungspotenzial durch Recovery. Mir persönlich zeigt mein Recoveryweg klar auf, wo ich Ressourcen habe, wo meine Stärken liegen und wie ich einen gesunden Umgang mit mir pflegen kann.



Helen Schneider ist Absolventin der Peer-Weiterbildung von Pro Mente Sana.



Uwe Bening ist Dipl. Psychologe und Mitarbeiter des psychosozialen Teams von Pro Mente Sana.



Thomas Ihde-Scholl Dr. med., ist Stiftungspräsident von Pro Mente Sana.

Mein Selbstbewusstsein und mein Vertrauen in mich selber werden gestärkt. Hätte ich den Recoveryweg nicht eingeschlagen, wüsste ich nicht, dass ich über grosse Empathie verfüge und die Fähigkeit habe, in einer Berufsschule vor eine Klasse zu stehen und über die dunkelsten Zeiten meiner Erkrankung zu erzählen. Für mich ist es wichtig, sehr achtsam mit meinen Kräften umzugehen und immer wieder auf meinen Körper und meine Gefühle zu hören. Ich sehe für viele Betroffene ein Potenzial: Recovery ist immer möglich, das Fenster muss nur geöffnet sein. Ich denke, die Haltung sich selbst und der eigenen Erkrankung gegenüber, ist wichtig auf dem Weg zur Genesung.

UB: Die Recovery-Bewegung birgt die Chance, nachhaltig die Sicht auf psychische Erkrankungen und die Haltung in der Behandlung zu verändern und somit auch ein grosses Veränderungspotenzial. Gerade weil psychische Erkrankung immer noch als schwerwiegender Defekt mit Chronizität und Unheilbarkeit assoziiert ist, schafft Recovery hier einen Wandel: Sie ermöglicht es, eine Entwicklung zu gesunder Lebendigkeit zu erkennen und dabei Sinnsuche und Genesung in den Mittelpunkt zu stellen. Wenn wir die psychische Erschütterung als ein Erbrechen der Seele betrachten, verändern sich sowohl das Verständnis wie auch die Behandlung der Erkrankung. Wenn Menschen ihre Erfahrungen teilen und darüber reden, können neue Erkenntnisse gewonnen werden. Dieser Aus-

tausch ist auch ein wirksames Mittel gegen Tabuisierung und Stigmatisierung. Recovery-Weiterbildungen – auch für Fachpersonen, wie z.B. Pro Mente Sana sie anbietet – unterstützen diesen Prozess der Implementierung einer gesundheitsförderlichen Haltung.

TI: Ja, ich sehe dieses vor allem hinsichtlich der Stigmatisierung und Diskriminierung von Menschen mit psychischen Belastungen. Hat jemand heute Diabetes, ist er in die Gesellschaft integriert. Bei psychischen Belastungen sollte es doch nicht anders sein. Recovery hilft Menschen, wieder Aufgaben zu übernehmen, an der Gesellschaft teilzuhaben und so auch wieder sichtbar zu werden. So kommt die Allgemeinheit in Kontakt mit psychisch belasteten Menschen, die genesen sind oder trotz Belastungen Aufgaben tragen können. Es ist dieser direkte Kontakt, der Haltungen verändert und Vorurteile schwinden lässt. Die IV (und natürlich vor allem die Betroffenen selbst) müssen bezüglich der Reintegration in den Arbeitsprozess gegen diese Stigmatisierung ankämpfen. Bei allen Beteiligten, insbesondere auch bei den Fachpersonen, führt Recovery aber auch zu einer höheren Arbeitszufriedenheit, denn diese Art zu begleiten ist mit weniger Stress und mehr Sinnhaftigkeit verbunden.

Was bedeutet für Sie der Peer-Einsatz, der Peer-Gedanke, bzw. die Tätigkeit als Peer?

HS: Durch meine Weiterbildung zum Peer erhielt ich eine Chance, trotz meiner psychischen Erkrankung wieder im ersten Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. Ich erlangte durch die Weiterbildung ein viel grösseres Spektrum von verschiedenen Recoverywegen, was mir in meiner Arbeit als Peer sehr von Nutzen ist. Ich arbeite in einem Wohnheim mit psychisch erkrankten Menschen sowie in einer psychiatrischen Institution. Durch meine eigene psychische Erschütterung kann ich den Betroffenen auf Augenhöhe begegnen. Es fällt ihnen manchmal leichter, mit Betroffenen zu reden als mit Fachpersonen. Ich sehe uns Peers als Bindeglied zwischen Betroffenen und Fachpersonen. Ich unterstütze und begleite unsere BewohnerInnen im Wohnheim und vermittele ihnen, wie sie achtsam mit sich umgehen können. Ich halte Recovery-Workshops und organisiere Ausflüge. Mit einer Fachperson zusammen leite ich eine Austrittsvorbereitungsgruppe in einer Klinik. Durch meine eigene Recoverygeschichte kann ich den betroffenen Menschen motivieren und ihm Mut machen, sich auf seinen eigenen Weg zu begeben. Dies erfordert Authentizität und Empathie – Stärken, die ich dank Recovery in mir gefunden habe.

«Mir persönlich zeigt mein Recoveryweg klar auf, wo ich Ressourcen habe, wo meine Stärken liegen und wie ich einen gesunden Umgang mit mir pflegen kann.»

– Helen Schneider

UB: Eine grosse Bedeutung bekommt die Qualifizierung von Peers als FachexpertInnen aus Erfahrung. Menschen, die in der Auseinandersetzung mit ihren Erschütterungen neues Vertrauen in die eigene Lebendigkeit gewonnen haben, können dieses Wissen mit anderen teilen und so ein gemeinsames Wir-Wissen entwickeln. Darüber hinaus qualifizieren sie sich inhaltlich und methodisch und gewinnen dadurch eine wertvolle Expertise. Sie tragen die notwendige Veränderung in die Institutionen und ermutigen betroffene Menschen. Peers leisten so auch einen wesentlichen Beitrag zur Veränderung der Strukturen, weg von einer defizitorientierten Haltung und hin zu einer ressourcen- und potenzialorientierten Entwicklung nach schweren psychischen Krisen. Sie wirken dabei gerade für Menschen in und nach schweren psychischen Krisen sinnstiftend und Hoffnung schenkend und tragen dazu bei, dieses Erleben aus ängstlicher und schamvoller Tabuisierung zu befreien und damit Wege zu konstruktiver Auseinandersetzung zu bahnen. Peers unterstützen das Aufzeigen neuer Wege, die durch die Krise zu neuem Vertrauen in die eigene Lebendigkeit und damit zur selbstbewussten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben führen.

TI: Der Peergedanke ist ja in der Schweiz noch relativ neu, wobei es erstaunlich ist, wie schnell er sich in immer mehr Institutionen durchsetzt. Dies entgegen zahlreichen Befürchtungen, etwa dass die Belastung für die Peers zu gross wäre und sie erneut erkranken würden, dass sie gegen die Institutionen arbeiten würden oder dass aus Kostengründen «Fach»-personal abgebaut und durch Peers ersetzt werden könnte. Dass andere Länder bereits seit 25 Jahren Peers einsetzen, half nicht gegen diese Ängste. In der Praxis zeigen sich nun fast nur positive Erfahrungen. Peers sind heute wichtige Brückenbauer zwischen Menschen mit psychischen Belastungen und den Versorgungssystemen: Sie sind Lotsen auf dem Gesundheitsweg, die oft Hand in Hand mit den psychiatrischen Fachpersonen

arbeiten. In Gesprächen mit Peers sprechen Betroffene Themen an, die sie sich sonst nie anzusprechen wagen. Das Peergespräch bietet einen Raum, in dem die Angst vor Stigmatisierung für einmal nicht so im Vordergrund steht. Ich selbst betreue einige Menschen, die ohne Peerbegleitung immer noch an Ort verharren würden, trotz meiner ach so hohen Fachkompetenz. Der Einbezug von Peers führt aber vor allem auch zu einer Veränderung bei den Fachpersonen: Professionelle Distanz wird immer mehr zu professioneller Nähe. Die Sprache ändert sich und die Arbeit wird wirklich «personenzentriert». Zu Beginn des Abschnitts habe ich «Fach» im Wort Fachpersonen in Anführungszeichen gesetzt. Ich spreche nämlich heute oft von Peer«fach»-personen, denn sie sind Profis in dem, was sie tun, genauso wie alle anderen Mitarbeitenden auch.

Die Recovery- und Peer-Weiterbildung von Pro Mente Sana

Angesprochen sind Menschen mit der Erfahrung psychischer Erschütterung, die in der Auseinandersetzung mit ihrer Erkrankung einen Gesundheitsweg gegangen sind. Dieses wertvolle Erfahrungswissen zu teilen und für andere betroffene Menschen nutzbar zu machen, ist Inhalt und Ziel dieser Weiterbildung. Das zugrundeliegende Curriculum wurde im Rahmen eines europäischen Projektes unter dem Namen *Experienced Involvement* entwickelt.

Recovery Fundamente Kennenlerntag + 6 zweitägige Module

- Gesundheitsförderung
- Verständnisgrundlagen
- Empowerment
- Selbsterforschung
- Recovery
- Erfahrung und Teilhabe

Peer Qualifikation 7 dreitägige Module

- Recovery-orientiertes Assessment
- Trialog
- Lernen und Lehren
- Beraten und Begleiten
- Krisenintervention
- Fürsprache
- Portfoliopäsentation

Zwischen den Modulen finden Treffen in Lerngruppen, zwei Praktika, Peer begleitete Intervention statt.

Kontakt: j.jossen@promentesana.ch oder u.bening@promentesana.ch

Politische Arbeit

Breit angelegte Vernetzung

Mit ihren breiten Vernetzungsaktivitäten trägt Pro Mente Sana die Stimme von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung in die Politik. Diese Arbeit nimmt die Stiftung über verschiedene Kanäle wahr. Da ist einmal die direkte Mitarbeit in der Parlamentarischen Gruppe für psychische Gesundheit unter dem Co-Präsidium von Ständerat Joachim Eder und Andi Tschümperlin (Pro Mente Sana ist Gründungsmitglied). Im Sommer konnte ein Anlass zum Thema „Junge Menschen in der Rentenfälle“ durchgeführt werden. Die Beteiligung von ParlamentarierInnen hätte rein quantitativ besser sein können. Das Thema konnte aber mit den Auftritten des Bundesamtes für Sozialversicherungen und dem Schweizerischen Arbeitgeberverband mit den zentralen Stellen diskutiert werden.

Der Kontakt zur Arbeitgeberseite wird über den Einsitz im Think Tank von Compasso gepflegt. Compasso ist ein Informationsportal

für Arbeitgebende an den Schnittstellen zwischen Unternehmen, Betroffenen und Versicherern. Der Verein Compasso steht unter dem Patronat des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes und hat mehr als 40 Mitglieder aus der Privatwirtschaft und dem öffentlichen Sektor. Der direkte Austausch in diesem Gremium wird als sehr fruchtbar erlebt. Die Informationen auf dem Web entsprechen den jüngsten Erkenntnissen zum Thema Früherkennung und (Re-)Integration.

Unter dem Dach von Inclusion Handicap, der Dachorganisation für Behinderte, setzt sich Pro Mente Sacha für die spezifischen Anliegen von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung ein - dies einerseits in der Arbeitsgruppe IV-Revision, weiter in der Arbeitsgruppe Umsetzung Uno-Behindertenrechtskonvention und schliesslich im Vorstand der Dachorganisation. In allen drei Gremien wird die Bedeutung psychischer Beeinträchtigungen erkannt.

Ob die GELIKO mittelfristig auch wieder zum Dach wird, wird sich im Strategieprozess des kommenden Jahres zeigen. Jedenfalls hatten wir über die Mitfinanzierung der Studie direkten Kontakt zu den Gesundheitsligen

und zum Präsidenten und Ständerat Hans Stöckli. Der direkte Austausch wird ebenfalls mindestens einmal jährlich mit der SODK gepflegt.

Besonders erfreulich haben sich die Kontakte zum EBGB (Eidg. Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen) entwickelt: So wurde im November ein Austausch mit den zentralen Akteuren zum Thema Weiterentwicklung der Peer-Ausbildung (ExpertInnen aus Erfahrung) durchgeführt. Dabei wurden folgende Handlungsfelder für die Weiterarbeit mit Peers definiert: Peer-Arbeit muss eine professionelle, bezahlte Arbeit werden, der Arbeitsmarkt für Peers muss deutlich ausgebaut werden. Dazu sollen auch neue Tätigkeitsfelder erschlossen werden. Die Peer-Arbeit soll in der Öffentlichkeit gestärkt und die Peer-Weiterbildung weiterentwickelt und formalisiert werden. Dass wir noch vor Jahresende eine Finanzierung zur Realisierung des Peer-Pools dank einiger Stunden Überzeugungsarbeit erhalten haben, freut uns hier besonders.

Nationale Sensibilisierungskampagne

«Wie geht's Dir?»

Nachdem die Kampagne im Herbst 2014 gestartet und mit positiven Ergebnissen evaluiert wurde, erfolgte deren Fortsetzung mit dem Themenschwerpunkt «Psychische Gesundheit und Arbeit». Ab Oktober waren in den Trägerkantonen wieder Gross- und Kleinplakate zu sehen, diesmal mit zwei neuen Sujets zur Arbeitswelt: einem Motiv, das sich an Arbeitnehmende richtet sowie einem Motiv für Führungskräfte. Mit zwei neuen Broschüren «Psychische Gesundheit am Arbeitsplatz» für Arbeitnehmende und Führungskräfte (sie erscheinen im Frühjahr 2016 in Zusammenarbeit mit dem Beobachter-Verlag), soll aufgezeigt werden, was Mitarbeitende und Unternehmen für ihre psychische Gesundheit tun können und wie sie vorgehen sollen. Die Broschüren werden flankiert durch die Website (www.wie-gehts-dir.ch), die vertiefende Informationen bietet, Angebote in der ganzen Schweiz auflistet und konkrete Gesprächstipps für alltägliche Situationen gibt. Zudem fanden zahlreiche Veranstaltungen in den Kantonen statt. Pro Mente Sana engagierte sich vor allem

bei der Lancierung der Kampagne in Bern mit einer Veranstaltung für Unternehmen, die vom BECO (der Berner Wirtschaftskammer) organisiert wurde und mit diversen Fachreferaten sowie einem Betroffenen-Talk für das Thema sensibilisierte. Die Kampagne wird von den Kantonen Aarau, Bern, Graubünden, Luzern, Schwyz, Solothurn, Thurgau

und Zürich und diversen Fachorganisationen getragen. In der Romandie ist die CORAASP Partner. Die Kampagne wird 2016 mit dem Themenschwerpunkt «Kinder- und Jugendliche» weitergeführt. Die Vorbereitungen und die Bildung neuer Partnerschaften dazu sind bereits intensiv angelaufen.

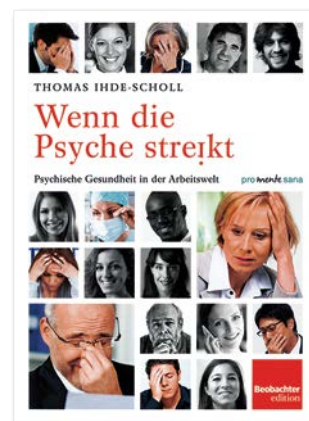


Beobachter Ratgeber

Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt

Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der «Beobachter-edition» wurde 2015 mit einem weiteren Ratgeber von Thomas Ihde-Scholl fortgesetzt. Unter dem Titel «Wenn die Psyche streikt – Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt», erschien ein Buch für Arbeitgebende und Arbeitnehmende. In den letzten 30 Jahren hat sich am Arbeitsplatz sehr viel verändert – mit positiven und negativen Konsequenzen. Stress, Mobbing und Burnout sind nur einige der Schlagwörter, die in der Arbeitswelt und generell in unserer Gesellschaft hochaktuell sind. Pro Mente Sana versucht, diese Entwicklung mit Informations- und Sensibilisierungs-

arbeit zu begleiten, um präventiv zu wirken und Unterstützung zu bieten. Mit dem Ratgeber ist es gelungen, das komplexe Thema verständlich und konstruktiv darzustellen. Er erklärt, wie Betroffene, aber auch KollegInnen und Führungskräfte, Symptome frühzeitig erkennen können und wie Prävention funktioniert. Er informiert umfassend über psychische Störungen am Arbeitsplatz, Behandlungsmöglichkeiten, Hilfsangebote, professionelle Unterstützung von Unternehmen und bietet einen Leitfaden für die Kommunikation und den Umgang miteinander in Erkrankungssituationen. Die Zusammenarbeit mit der Reihe «Beobachter-edition» soll auch in Zukunft fortgesetzt werden. So wurden bereits erste Gespräche für einen Ratgeber rund um das Thema «Kinder- und Jugendpsychiatrie» geführt, der möglicherweise bereits 2016 erscheinen soll.



Bestell-Info

Der Ratgeber sowie alle anderen Publikationen von Pro Mente Sana können über den Shop auf unserer Website www.promentesana.ch bestellt werden.

Pilotprojekt Arbeit

Ein neues Angebot für Arbeitgebende

Die Nachfrage der Wirtschaft nach beratenden Angeboten im Bereich der Prävention psychischer Erkrankungen nimmt zu. Für Pro Mente Sana war dies der Auslöser, die bestehenden dialogischen Dienstleistungen und die Expertise von «Peers» (ExpertInnen aus Erfahrung) an die Bedürfnisse von Unternehmen anzupassen und entsprechende Projekte zu entwickeln.

In ersten, modular aufgebauten Pilotversuchen wurden mit drei Firmen Erfahrungen gesammelt, welche nun in konkrete Angebote umgesetzt werden. 2016 werden diese in der Praxis getestet. Danach wird evaluiert und entschieden, wie sich das zukünftige Angebot in diesem Handlungsfeld entwickeln soll.

«Dank einem Workshop mit Pro Mente Sana gelang es uns, mit verschiedenen Stakeholdern ein gemeinsames Verständnis von psychischen Belastungen und Gesundheit auszuarbeiten. So legten wir den Grundstein, wie wir intern mit dem Thema umgehen möchten.»

– Martina Tschanz
Head of Corporate Health, Swisscom

Tagungen

Kooperationen mit Netzwerkpartnern

Pro Mente Sana führte zwei Tagungen durch und entschied sich nach der Devise «Gemeinsam sind wir stärker» für Kooperationen mit Netzwerkpartnern, um mehr Resonanz für die Schwerpunktthemen «Kinder psychisch kranker Eltern» und «Arbeit und psychische Gesundheit» zu erreichen. Im Frühjahr fand in Biel die gemeinsam mit Kinderseele Schweiz, Sucht Schweiz, Kinderschutz Schweiz und dem Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz organisierte Tagung «Kinder psychisch kranker Eltern – wer kümmert sich um sie?» statt. Über 500 Fachpersonen liessen sich durch (inter)nationale ReferentInnen auf den aktuellen Stand der Diskussion bringen. Kinder mit einem psychisch- oder suchterkrankten Elternteil sind oft beträchtlichen Belastungen ausgesetzt. Ihre Eltern können phasenweise durch Krankheit oder zusätzlich auftretende Problemlagen wie Armut, Arbeitslosigkeit oder soziale Isolation in ihrer Beziehungs- und Erziehungsfähigkeit eingeschränkt sein. Die Kinder galten lange Zeit als «vergessene Angehörige». Pro Mente Sana widmet sich seit 2013 intensiv diesem Thema. Ein Schwerpunkt der Tagung war die Zusammenstellung und Dokumentation (Lead: FH Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit) unterschiedlicher Praxisangebote, die an einem Marktplatz präsentiert wurden.

Im Sommer war Pro Mente Sana Partner der 4. Netzwerktagung «Psychische Gesundheit Schweiz» (einer nationalen Tagung für betriebliches Gesundheitsmanagement) unter der Leitung der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz. Diese auch vom SECO und der SUVA mitgetragene Veranstaltung hatte zum Ziel, die gesellschaftlichen Herausforderungen und Lösungsansätze im betrieblichen Gesundheitsmanagement zu thematisieren. Bei einer Rekordbeteiligung von über 900 Teilnehmenden standen dabei die Veränderungen in der Arbeitswelt und die Verschiebung von körperlichen hin zu psychischen Belastungen im Mittelpunkt.

Pro Mente Sana sorgte im Plenum mit den Referaten von Thomas Ihde Scholl und Daniel Göring (Erfahrungsbericht) dafür, dem Thema sowohl aus fachlicher als auch aus Betroffenen-Sicht Gewicht zu verleihen. In weiteren Workshops wurden die Angebote und Dienstleistungen präsentiert und das «Pilotprojekt Handlungsfeld Arbeit» lanciert. Erfreulich war die Erkenntnis, dass das Thema «Psychische Gesundheit» in den Betrieben allmählich anzukommen scheint. Ein erster Schritt ist getan, aber es braucht noch viele mutige Unternehmen, welche sich dem Thema ernsthaft widmen.

Jahreskongress 2016

Pro Mente Sana engagiert sich als Partner des internationalen Kongresses «Psychische Gesundheit aus der Generationenperspektive» vom 17. bis 19. August 2016 (www.psy-congress.ch).

Schulprojekt**«Aufklärung statt Ausgrenzung»****Ein Projekt macht Schule**

Jugendliche und junge Erwachsene verbringen einen halben oder ganzen Tag mit einem von psychischer Krankheit betroffenen Menschen, einem Angehörigen und einer psychiatrischen Fachperson. Durch den direkten Kontakt lernen sie, Ängste und Vorurteile abzubauen und erfahren gleichzeitig, was man tun kann, damit die eigene Psyche im Gleichgewicht bleibt.

Im Jahr 2015 durften wir rund 50 Klassen in Oberstufenschulen, Gymnasien, Berufswahlschulen und Berufsschulen in der Deutschschweiz besuchen. Die Themenschwerpunkte waren Borderline-Persönlichkeitsstörung, Depression, bipolare Störung und Schizophrenie. Der Aufbau eines weiteren Themenschwerpunktes «Essstörung: Anorexie und Bulimie» konnte realisiert und ins Angebot aufgenommen werden.

**Psychische Gesundheit –
Psychische Krankheit**

Der Themenschwerpunkt und der Ablauf werden jeweils mit der Lehrperson, dem Schulsozialarbeiter oder der Schulpsychologin gemeinsam erarbeitet und individuell gestaltet. Wir laden die jungen Menschen ein, mitzudiskutieren und alle ihre Fragen zu stellen. Die Anwesenheit einer betroffenen Person, einer Angehörigen und einer Fachperson – die dialogische Methode – ermöglicht einen

ganzheitlichen Einblick in die unterschiedlichen Facetten einer psychischen Erkrankung, deren Folgen und Bedeutung für Betroffene und ihr Umfeld.

Der Schulbesuch zeigt auf, dass es kein persönliches Scheitern und keine Schande ist, psychisch krank zu werden, sondern dass es wichtig ist, darüber zu reden, die Krankheit zu thematisieren und sich rechtzeitig Hilfe zu holen. Die für dieses Thema sensibilisierten Jugendlichen begegnen Menschen mit einer psychischen Erkrankung offen, mit weniger Berührungängsten und mit Respekt. Sie erweitern so ihre persönliche und soziale Kompetenz. Des Weiteren dienen die Schulbesuche der Prävention und der Vermittlung von Hoffnung. Sollten die Schülerinnen und Schüler oder jemand aus ihrem Umfeld eine psychische Krise erleben, wissen sie, dass eine Genesung möglich ist und dass man sich Hilfe und Unterstützung holen kann, soll und darf.

Aus den Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler:

«Vorurteile hindern einen daran, die Welt so wahrzunehmen, wie sie wirklich ist. Das heisst: Zuerst hinschauen, nachfragen, verstehen und sich erst danach ein Urteil bilden.»

«Ich fand es super, dass wir mit einer betroffenen Person sprechen konnten und dass sie Situationen von sich und anderen erzählt hat – ich kann mir jetzt diese Krankheit besser vorstellen und nehme sie ernster.»

«Es gibt viele Personen, die schwierige Lebenssituationen haben und diese auch meistern konnten. So habe ich neue Energie, auch meine Familiensituation zu meistern.»

Weiterbildung**Rechtskurse –
ein Erfolgsmodell**

Das Rechtsteam führte 2015 drei Rechtskurse zu den Themen Sozialhilfe, Arbeitsrecht und Krankentaggeld sowie Invalidenversicherung durch. Grosses Interesse fand unser Klassiker, der IV-Kurs unter der Leitung von Christoph Lüthy. Dieser Kurs präsentierte sich einmal mehr als Renner und es musste eine Warteliste geführt werden. Auch die beiden Kurse zum Sozialhilferecht und zu Arbeitsrecht und Krankentaggeld fanden grossen Anklang. Die Rückmeldungen zu allen drei Kursen waren gut, das zeigen Aussagen wie: Ich habe einen guten Einblick und Überblick erhalten; sehr gut präsentiert; sehr praxisbezogen, immer wieder Beispiele aus dem Plenum zugelassen; der Kurs war lebendig gestaltet, zum einen durch die erfrischende Art der Kursleiterin, aber auch durch die gute Interaktion der Teilnehmenden; super Unterlagen und Fälle.

Nächste Kurse:**1./2. September 2016**

Sozialhilfe und Invalidenversicherung
– noch vereinzelte Plätze –

9./10. November 2016

Datenschutzrecht und Erwachsenenschutzrecht

Veranstaltungsort: Zürich

Anmeldung und Information über weitere Kursangebote:
kurse@promentesana.ch oder Telefon 044 446 55 00

Romandie

«Accompagner les pairs praticiens dans leurs processus d'intégration» Pro Mente Sana Suisse romand en 2015

L'année 2014 avait été marquée par la première formation romande de pairs praticiens en santé mentale et par la certification de 13 pairs aidants. En 2015, l'association romande Pro Mente Sana a de nouveau axé son activité sur l'accompagnement de ces derniers et de leur association (www.re-pairs.ch) dans leurs démarches pour être reconnus et intégrés dans les institutions sanitaires et sociales. Aujourd'hui, près de la moitié d'entre eux peut se prévaloir d'un engagement au sein d'une institution et la plupart exerce, d'une manière ou d'une autre, sa fonction de pair aidant en tant que professionnel. Le processus d'implantation des pairs praticiens en santé mentale en Suisse romande s'est déroulé en étroite collaboration avec les intéressés et parallèlement au travail de préparation d'une seconde volée. Celle-ci verra le jour en 2016 et peut déjà compter sur de très nombreuses candidatures.

Dans le domaine politique, l'association romande Pro Mente Sana a continué de participer activement au travail du groupe d'experts de la DOK, passée sous la houlette d'Intégration Handicap qui s'appelle Inclusion Handicap depuis le 1er janvier 2016. Elle contribuera dans ce cadre à la prise de position des associations de handicapés concernant la 7ème révision de l'AI. L'association a également répondu à de nombreuses consultations, notamment à celle sur la révision de ses directives par l'Association suisse des sciences médicales ainsi qu'à celle lancée par le Conseil de l'Europe sur le Projet de Protocole additionnel à la Convention sur les Droits de l'Homme et la biomédecine relatif à la protection des personnes atteintes de troubles mentaux à l'égard du placement et du traitement involontaires.

Pro Mente Sana continue par ailleurs de prendre une part active aux rencontres entre les associations et la direction du Département de la psychiatrie adulte des Hôpitaux universitaires genevois. Relancées en 2014 dans l'optique de les redynamiser et de mieux faire entendre la voix des principaux concernés, Pro Mente Sana a renouvelé les rencontres périodiques avec les associations d'entraide tout au long de l'année. Ces rencontres sont également un cadre propice à l'élaboration des propositions sur la prévention et la promotion de la santé mentale que Pro Mente Sana



relaye au sein du groupe de travail mené sur ce thème par les autorités cantonales genevoises.

Le 2 décembre 2015, Pro Mente Sana a également organisé, en collaboration avec la Société suisse de psychiatrie sociale, une demi-journée de réflexion autour de la Convention des Nations-Unies relative aux droits des personnes handicapées avec, notamment, la participation de Georges Szmukler, professeur émérite du King's College de Londres. Elle a aussi participé activement à la préparation de plusieurs événements tels que la VIIème journée R3 (Réseau romand pour le rétablissement) qui s'est déroulée le 20 novembre 2015 autour du thème «Surmonter la stigmatisation liée aux troubles psychiques: moteur du rétablissement» ou que les Journées sociales du Département de santé mentale des Hôpitaux universitaires genevois qui se tiendront les 4 et 5 février 2016.

Enfin, Pro Mente Sana a dispensé ses prestations habituelles dans les domaines suivants :

- Quatre psytrialogues, rassemblant jusqu'à 50 participants, patients, proches et professionnels, ont eu lieu à Genève.

- Quatre lettres trimestrielles ont été éditées et envoyées à plus de 4'000 destinataires, privés, publics et institutionnels.

- Deux brochures ont été publiées, à savoir «Le trouble de la personnalité Borderline – Comprendre la maladie et trouver de l'aide» et «L'incapacité de discernement et ses conséquences économiques».

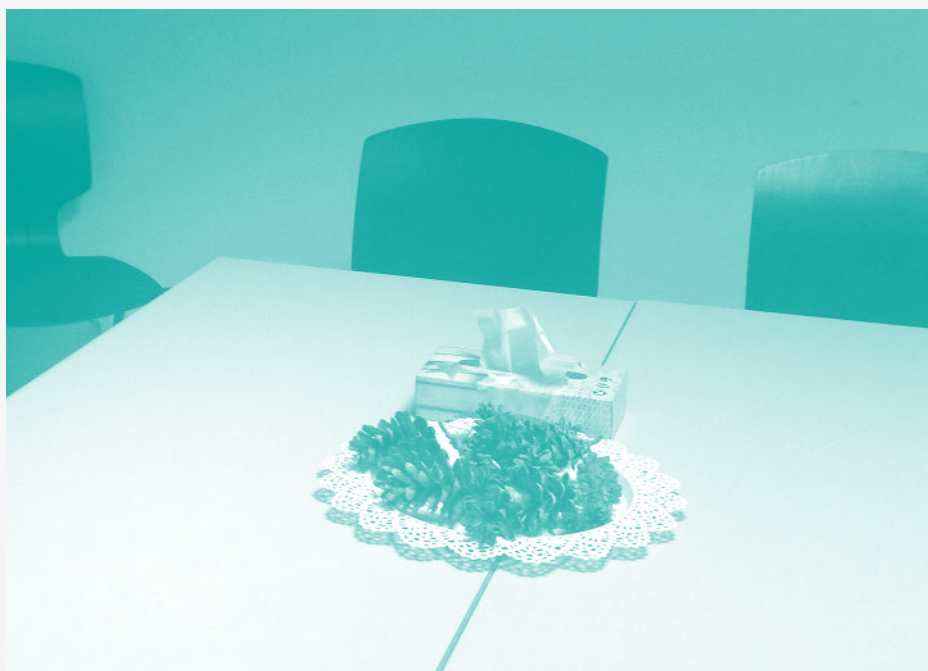
- De nombreuses interventions, cours et conférences, ont eu lieu auprès des universités, Hautes Ecoles, hôpitaux et associations, sur des thèmes portant sur la politique sociale et la santé psychique, l'assurance invalidité, les droits des patients, le handicap psychique, l'expérience des malades et le rétablissement.

- 797 conseils ont été dispensés dans le cadre des permanences de conseil juridique et de conseil psychosocial.

Julien Doubouchet

Ticino

«Interpretazione rigorosamente etica» Attività di PMS Ticino



La nostra attività nel 2015 si è svolta su diversi fronti ed è stata influenzata dalla particolare situazione di transizione che caratterizza attualmente il settore psichiatrico, segnata in modo incisivo dalle difficoltà d'implementazione del nuovo diritto federale, sia nella prassi terapeutica concreta, sia nell'interazione tra i vari livelli normativi.

Sul piano teorico la questione centrale è rappresentata da un'antinomia sempre latente relativa alla funzione della normativa sociopsichiatrica: da un lato essa è necessaria al fine di dare concretezza vincolante ai diritti costituzionali appartenenti a ogni cittadino, ancorché malato, sul duplice piano della definizione del loro contenuto e della loro garanzia giudiziaria, d'altro lato essa, poiché inevitabile compromesso tra interessi contrapposti (quali un perdurante paternalismo medico e un'endemica tendenza all'autoconservazione delle strutture e delle prassi terapeutiche contrapposta alla carente effettività degli strumenti di protezione della vulnerabilità dei pazienti psichiatrici e del loro scarso potere politico), è suscettibile di ridefinire in senso riduttivo l'interpretazione e la portata degli stessi diritti

costituzionali che essa è tenuta a precisare nell'esclusivo interesse del loro fruitore, nel nostro caso, della persona sofferente di turbe psichiche.

Favorire un'interpretazione etica della legislazione

Così, ad esempio, nel 2015 si è conclusa l'attività del gruppo di lavoro istituito dall'Accademia Svizzera delle Scienze Mediche (al quale abbiamo preso parte in rappresentanza di PMS) e abbiamo potuto constatare quanto perfino l'approccio etico sia riduttivamente influenzato dalla legislazione vigente. Certo, il rispetto della legge è un dovere anche etico, ma quando la legge ha una deliberata funzione minimalista e di semplice legalizzazione della situazione vigente (e tale è spesso il caso del diritto federale nel campo psichiatrico, come ripetutamente dimostrato), allora a maggior ragione tale regolamentazione va costantemente integrata e interpretata con un approccio rigorosamente etico: è sempre presente il rischio che l'équipe terapeutica si preoccupi (e si soddisfi) più del rispetto delle procedure che delle concrete, specifiche esigenze del paziente.

Nel Canton Ticino, PMS presta costantemente attenzione all'esigenza di evitare questo effetto perverso della legislazione federale (occupazione ancor più necessaria in quanto la proposta di revisione della legge cantonale elaborata da una Commissione cantonale da noi presieduta è purtroppo sempre pendente al vaglio del Dipartimento competente) e partecipa all'attività del Consiglio psicosociale cantonale, nel cui seno la nuova Direzione delle strutture psichiatriche cantonali, particolarmente sensibile ai diritti dei pazienti anche sul piano organizzativo, ha annunciato l'istituzione di programmi innovativi, quali ad esempio l'attuazione di progetti di home treatment, ai quali PMS darà un fattivo sostegno. La nuova sensibilità, sostenuta da PMS, oltre all'abolizione della contenzione fisica, (integrata da un severo monitoraggio inteso a evitare analoghe pratiche farmacologiche) ha comportato anche una diminuzione del numero di ricorsi, mentre una diminuzione dei ricoveri coatti sarà strutturalmente assicurata da una prassi finalmente orientata anche sul piano dell'intervento territoriale. Purtroppo va detto che nelle strutture private sopraccenerine queste realizzazioni non trovano corrispondenza e PMS intende intervenire al riguardo adottando tutte le prerogative che la legislazione le attribuisce.

Queste trasformazioni in atto, unite alla crescente rotazione del personale, non di rado formato all'estero, comportano la prioritaria necessità di organizzare corsi di aggiornamento e di formazione sia sulla legislazione in vigore, sia sulla finalità etica che la sottende e, come visto, ne costituisce il criterio interpretativo. PMS nel 2015 ha dedicato particolare attenzione a questa esigenza, partecipando singolarmente a varie iniziative, sia soprattutto organizzando corsi e seminari, sia denunciando le carenze nel settore del diritto nei programmi delle istituzioni cantonali deputate alla formazione del personale operante nel settore psichiatrico. Anche quest'attività sarà proseguita e accentuata nel 2016.

Marco Borghi e Maria Grazia Giorgis

Stiftungsrat

Dr. Thomas Ihde-Scholl, Präsident
Chefarzt

Jörg Baur
Mediator und Coach

Martin Reinert
kfm. Angestellter

Béatrice Despland, Vize-Präsidentin
Juristin, Präsidentin Pro Mente Sana
Romandie

Urs Gysling
Verlagsleiter

Anita Landolt Binswanger Psychologin
FSP, Psychotherapeutin ASP,
Neuropsychologin, bis März 2015

Maya Kaltbrunner
Supervisorin



Von links nach rechts: Thomas Ihde-Scholl, Maya Kaltbrunner, Martin Reinert, Béatrice Despland, Urs Gysling
(nicht auf dem Bild: Anita Landolt Binswanger, Jörg Baur)

Stiftungsversammlung

Kurt Albermann, Dr. med.
Chefarzt Departement Kinder-
und Jugendmedizin Sozialpädi-
atrisches Zentrum SPZ,
Kantonsspital Winterthur

Martha Bühler
Geschäftsleiterin traversa,
Luzern

Conrad Frey, Dr. med.
Facharzt FMH für Psychiatrie
und Psychotherapie/Kinder-
und Jugendpsychiatrie,
Spitäler Obwalden/Nidwalden,
Psychiatrie Sarnen

Walter Gekle, Dr. med.
Stv. Chefarzt an den Psychiat-
rischen Diensten Thun, Spital
Thun

Sibylle Glauser, lic. phil.
Leiterin Angehörigenberatung
UPD, Klinische Psychologin,
Angehörige

Karl Gruber
Delegierter Schweizerische
Gemeinnützige Gesellschaft
SGG, Zürich

Martin Haug
Beauftragter des Kantons Basel-
Stadt für Gleichstellung und
Integration von Menschen mit
einer Behinderung

Heinrich Kläui, Dr. med.
Internist/Hausarzt, Vorstands-
mitglied Verein Berner
Haus- und Kinderärztinnen
VBHK, Vorstand BBGD

Hansruedi Kühn
Delegierter Schweizerische
Gemeinnützige Gesellschaft
SGG, Zürich

Regula Lüthi, MPH
Geschäftsleitung, Universitäre
Psychiatrische Kliniken Basel,
Direktorin Pflege, Medizinisch-
Therapeutische Dienste (MTD)
und Sozialdienst

Heloisa Martino, lic. phil.
Politische Sekretärin SBAP,
Vorstandsmitglied APGS

Rolf Müller
Pflegehelfer SRK, Psychiatrie-
Erfahrener, Ex-In-Absolvent

Kathrin Obrist
Milieutherapeutin Soteria Bern,
ausgebildete Kunsttherapeutin
und Genesungsbegleiterin
Ex-In, Angehörige

Rita Roos-Niedermann
Delegierte Schweizerische
Gemeinnützige Gesellschaft
SGG, Direktorin Pro Infirmis

Sibylle Schröder
Gründerin und Inhaberin
arsana GmbH, Spin-off IPW

Thomas Studer
Theologe, Angehöriger,
Abteilungsleiter Caritas Schweiz

Emil Stutz, Dr.
Geschäftsleiter Assoziation
Schweizer Psychotherapeutinnen
und Psychotherapeuten ASP

Barbara Weil
Leiterin der Abteilung
Gesundheitsförderung und
Prävention, FMH

Andrea Winter
Expertin aus Erfahrung

Susanne Wipf
Universität Basel, Verantwortli-
che der Servicestelle Studieren
ohne Barrieren – StoB

Gianfranco Zuaboni
Recovery-Experte, Leitung
Pflegetwicklung Sanatorium
Kilchberg

Yvonne Lüdi, lic. phil.
Geschäftsleiterin Stiftung Phönix
Zug, bis März 2015

Bilanz (in CHF)	2015	2014
AKTIVEN		
Flüssige Mittel	1'894'577	770'483
Forderungen aus Lieferungen und Dienstleistungen	56'366	53'823
Sonstige kurzfristige Forderungen	16'321	26'103
Vorräte	9417	2494
Aktive Rechnungsabgrenzungen	118'601	77'615
Total Umlaufvermögen	2'095'282	930'518
Sachanlagen	31'061	61'619
Finanzanlagen	3'413'020	3'855'328
Total Anlagevermögen	3'444'081	3'916'947
Total Aktiven	5'539'363	4'847'465
PASSIVEN		
Kurzfristige Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Dienstleistungen	51'150	152'470
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	59'070	25'731
Passive Rechnungsabgrenzungen	157'643	100'133
Total kurzfristige Verbindlichkeiten	267'863	278'334
Rückstellungen	56'536	135'913
Total langfristige Verbindlichkeiten	56'536	135'913
Fondskapital	3'141'698	3'210'398
Total Fremdkapital und Fondskapital	3'446'097	3'624'645
Grundkapital	400'000	400'000
Gebundenes Kapital	496'452	513'187
Freies Kapital	1'176'814	309'633
Total Organisationskapital	2'073'266	1'222'820
Total Passiven	5'539'363	4'847'465
Betriebsrechnung (in CHF)		
ERTRAG		
Spenden	389'303	328'813
Erbschaften und Legate	1'562'000	0
Beiträge IV und öffentliche Hand	2'033'647	2'102'008
Ertrag Veranstaltungen, Informationsarbeit	260'442	162'745
Ertrag Publikationen, Dokumentationen	164'695	164'598
Ertrag Dienstleistungen, Projekte und Grundlagenarbeit	258'341	300'884
Übriger Ertrag	920	1614
Bestandesänderung Vorräte	6923	-91'205
Debitorenverluste	-4844	-1974
Total Ertrag	4'671'427	2'967'483
AUFWAND		
Projektaufwand	-1'729'999	-1'648'188
Personalaufwand	-1'817'755	-1'862'333
Raumaufwand	-86'195	-92'635
Verwaltungsaufwand	-232'831	-237'690
Abschreibungen	-30'558	-30'139
Total Betriebsaufwand	-3'898'338	-3'870'985
Betriebsergebnis	773'089	-903'502
Finanzaufwand	-81'383	-33'486
Finanzertrag	89'640	286'770
Ausserordentlicher Ertrag	400	200
Ergebnis vor Zuweisung Fondskapital	781'746	-650'018
Zuweisung Fondskapital	-359'796	-399'325
Entnahme Fondskapital	428'496	220'567
Veränderung Fondskapital	68'700	-178'758
Ergebnis nach Zuweisung Fondskapital	850'446	-828'776
Zuweisung Organisationskapital	-867'181	-372'000
Entnahme Organisationskapital	16'735	1'200'776
Veränderung Organisationskapital	-850'446	828'776
Ergebnis nach Veränderung Organisationskapital	0	0

Revisionsstelle: BDO AG Zürich | Jahresrechnung gemäss ZEWI Richtlinien und den Grundsätzen von Swiss GAAP FER.
Die detaillierte Jahresrechnung mit Revisionsbericht kann auf www.promentesana.ch heruntergeladen werden.

Finanzielle Situation

Kommentar zur Betriebsrechnung 2015

Die Rechnung schliesst mit einem Resultat von Fr. 867'181.– über Budget. Dies ist an sich ein sehr erfreuliches Resultat, welches im Wesentlichen auf das Legat Zutter zurückzuführen ist. Diese Schenkung wurde lange erwartet und gibt der Stiftung einen gewissen zeitlichen Spielraum, um die notwendige strukturelle Entwicklung anzugehen. Dies sind insbesondere Massnahmen der Mittelbeschaffung im grösseren Rahmen.

Ertrag

Die Spenden übertreffen die Erträge des Vorjahres. Sie setzen sich zusammen aus einer grossen Privatspende Ende des Jahres. Weiter konnten die Spenden von Stiftungen erneut ausgebaut und zwei Mehrjahresverträge abgeschlossen werden. Dies erleichtert die Administration wesentlich. Hingegen liegen die Erträge für die zwei Spendenmailings wesentlich unter Budget.

Die Beiträge der öffentlichen Hand (Kantone) sind erwartungsgemäss rückläufig, die IV-Beiträge entsprechen dem Leistungsvertrag mit dem BSV nach Art. 74 IVG. Der vierjährige Leistungsvertrag konnte auf der Höhe der Vorjahre abgeschlossen werden.

Die Erträge über Informationsarbeiten konnten gesteigert werden. Dies einerseits über eine Ausweitung des Angebotes bei den Recovery-Seminaren und über die Durchführung der Jahrestagung in grösserem Rahmen, der allerdings entsprechende Aufwandpositionen gegenüberstehen.

Die Erträge aus der Publikation «Pro Mente Sana aktuell» bewegen sich auf dem Vorjahresniveau. Für die Verwaltung der Unterleistungsverträge inkl. Controlling ist der Betrag nach der neuen Berechnungsart gemäss Kreisschreiben BSV höher als erwartet ausgefallen.

Aufwand

Der Aufwand für Projektmandate und Druck übersteigt das Budget wesentlich. Darin enthalten sind die Aufwendungen für die Kampagne sowie die zwei Tagungen (Frühjahr und Herbst). Alle Projekte sind mit einer wesentlichen Kostenbeteiligung durch die Stiftung durchgeführt worden. In der Position Projektmandate sind weiter die Kosten für die Fertigstellung der Website sowie die Programmierung des Projektes Online-Beratung enthalten. Der Personalaufwand ist tiefer als im Vorjahr. Darin ist einerseits ein gewisser Ausbau der Lohnkosten enthalten, bei gleichzeitiger Reduktion der Ausgaben für Mandate. Die Aufwandreduktion ist bedingt durch die Auflösung einer Rückstellung bei der Pensionskasse.

Der Verwaltungsaufwand ist mit dem Vorjahr zu vergleichen. Insbesondere der Beitrag für Mitgliedschaften ist durch die Kosten für Inclusion Handicap deutlich höher ausgefallen.

Der Finanzerfolg ist 2015 wesentlich unter dem Vorjahr ausgefallen.

Im laufenden Jahr ist die Verwendung der Erträge aus dem Legat budgetiert. Gleichzeitig sind Sanierungsmassnahmen durchzuführen.

Impressum

Redaktion: Stefanie Stoll, Sabine Schläppi, Anna Beyme, Liliana Paolazzi

Gestaltung: Arndt Watzlawik, Visuelle Kommunikation, Zürich **Druck:** Druckerei Brüggl, Romanshorn

Netzwerk

Mitgliedschaften von Pro Mente Sana

Als Mitglied:

- **Aktionsbündnis Psychische Gesundheit Schweiz (APGS)**
www.aktionsbuendnis.ch
- **Allianz Gesunde Schweiz**
www.allianzgesundeschweiz.ch
- **Verein Equilibrium**
www.depressionen.ch
- **Netzwerk Psychische Gesundheit (NPG)**
www.npg-rsp.ch
- **Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspolitik (SGGP)**
www.sggp.ch
- **SAPI – Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Patientinnen- und Patienteninteressen**
www.patienten-schweiz.ch
- **Schweizerische Gesellschaft für Sozialpsychiatrie (SGSP SSPS)**
www.sgsp.ch
- **Ipsilon**
www.ipsilon.ch
- **Tag der Kranken**
www.tagderkranken.ch

Als aktives Mitglied:

(Mitarbeit im Vorstand, Fachrat, think tank)

- **Inclusion Handicap**
www.inclusion-handicap.ch
- **Compasso.ch**
www.compasso.ch
- **Public Health Schweiz**
www.public-health.ch

Als Gastmitglied:

- **GELIKO – Gesundheitsligen-Konferenz**
www.geliko.ch

Kennen Sie unsere Website?

Auf der Website der Pro Mente Sana finden Sie gegliedert nach Einstiegsportalen für Betroffene, Angehörige und Fachpersonen:

- News
- Veranstaltungen / Tagungen
- Vernehmlassungen / Positionspapiere
- Alles Wissenswerte zu unseren Angeboten und Dienstleistungen
- Shop mit Publikationen und DVD

www.promentesana.ch



pro mente sana

Schweizerische Stiftung
Pro Mente Sana
Hardturmstrasse 261
Postfach
8031 Zürich

Telefon 044 446 55 00
Telefax 044 446 55 01
kontakt@promentesana.ch
www.promentesana.ch
MwSt-Nr.: CHE-106.710.767

Unsere Dienstleistungen sind nur
dank Ihrer Unterstützung möglich.
Herzlichen Dank für Ihre Spende!
PC 80-19178-4

